

Die Volksstimme
ist täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonntagen
und Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur
mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt:
Hr. Hagelweide, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Karl Gantau, Magdeburg.
Verlag von B. Parbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg

Volksstimme

Pränumerando zahlbar
Abonnementspreis:
Vierteljährl. inkl. Bringerlosh
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
inkl. Bestellgeld.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Gesamtwert: 2.1.1896
Nr. 1567, 2. Aufl.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 195.

Magdeburg, Freitag, den 21. August 1896.

7. Jahrgang.

Die Heher kommen zu Ehren!

H. Der Vertragsbruch der Berliner Konfektionäre ist offenkundig; er ist gewissermaßen amtlich festgestellt worden durch das Gewerbegericht in Berlin. Die Arbeiter wissen, daß der große Streik der Konfektionäre im Frühjahr dieses Jahres beigelegt wurde durch einen vorläufigen Vergleich zwischen den Konfektionären und Arbeitern, ausgefertigt vom Gewerbegericht in Berlin als Einigungsamt. Das geschah am 19. Februar. Die Konfektionäre sagten gewissen Lohnforderungen zu, wie andererseits die Arbeiter auf ihre ursprüngliche Hauptforderung, die Errichtung von Betriebswerkstätten, vor der Hand verzichteten. Die definitiven Friedensbedingungen sollte das Gewerbegericht als Einigungsamt ausarbeiten. Das geschah.

Zunächst haben aber die Berliner Konfektionäre ihr Wort schönste gebrochen. Der Verein der Konfektionäre, dem Juden und Christen gemeinsam angehören, erklärte unter nichtigem Vorwande, daß er sich an die Abmachungen vom 19. Januar nicht mehr gebunden erachte — das war ein Vertragsbruch sondergleichen. Er ist von uns früher gekennzeichnet worden. Die vertragsbrüchigen Konfektionäre versuchten sich rein zu waschen — Mohrenwäsche! Es steht fest, daß die Arbeiter über das Ohr gehauen sind; aber gründlich. Die Konfektionäre haben dem Vergleich vom 19. Februar zugestimmt nicht etwa aus Liebe für die ausgemergelten Arbeiter, sondern lediglich deswillen, um den sehr unbehaglichen Streik aus der Welt zu schaffen, hoffend in einer stilleren Periode mit den Arbeitern fertig zu werden.

Diese Argumente sind als schönste Verheugung gekennzeichnet worden von der gesamten Unternehmerpresse. Es wurde frech behauptet: die sozialdemokratische Presse schüre den Kampf gegen die Konfektionäre. Jetzt werden aber die Praktiken der Berliner Konfektionäre vor aller Welt enthüllt — enthüllt von dem Berliner Gewerbegericht, dem man keineswegs einseitige Begünstigung der Arbeiter vorwerfen kann. Ende voriger Woche verhandelte das Gewerbegericht als Einigungsamt über den neuen Lohnsatz in der Knaben- und Herren-Konfektion. Derselbe ist an 92 Konfektionäre gesendet worden. Nur 29 Firmen gaben ein Gutachten ab, davon 17 direkt ablehnend, 9 zustimmend und 1 bedingt zustimmend — 63 Firmen hielten es unter ihrer Würde, dem Gewerbegericht ein Gutachten einzureichen. Das ist beachtenswert und kennzeichnet die Gesinnung der Berliner Konfektionäre. Durchaus ablehnend haben sich auch die Zwischenmeister verhalten — wie der Herr, so das Geschick! Nur die Arbeiter haben sich auf die Basis der Vorlage gestellt und sich sonach als die wahren Förderer des Friedens erwiesen — wenn auch eines vorläufigen Friedens; denn mit dem Ausbeutertum kann Frieden nicht gehalten werden.

Welches Resultat haben die vom Gewerbegericht angestellten Erhebungen ergeben? Es wurde ermittelt, daß die Arbeitszeit in der Branche bei Heim- Arbeitern bis zu 18 Stunden währt. Als Durchschnittslohn ergaben sich für Heimarbeiter 18 Pfg., für Stücklohnarbeiter 19 Pfg. und für Lohnarbeiter 22 Pfg. Das Einigungsamt hat die Ueberzeugung gewonnen, daß i h a r s ä h l i c h in der Herren- und Knabenkonfektion. Mißstände bestehen, indem die gezahlten Löhne in vielen Fällen unter ein Niveau gesunken sind, welche ein menschenwürdiges Dasein der Arbeitnehmer trotz angestrengter fleißiger Arbeit nicht ermöglichen. Es hat sich ergeben, daß dies Zurückgehen der Löhne im wesentlichen nicht in den Abnahmeverhältnissen der Branche seinen Grund hat, sondern in dem Bestreben einzelner Firmen, mit auswärtigen Geschäften, welche unter ganz anderen lokalen Verhältnissen eine besonders geringe Ware herstellen, zu konkurrieren. Daß eine solche Konkurrenz mit kleineren Plätzen, in welchen die Lebenshaltung der Arbeiter eine viel weniger kostspielige ist, als in der Hauptstadt, ein fruchtloses Bemühen ist, hat sich klar herausgestellt. Es mußte deshalb die Anfechtung der Arbeiter gegen den auf dieser Grundlage erwachsenen Lohnbruch als durchaus berechtigt anerkannt werden. — Die Heher kommen zu Ehren! In krassen, klaren Zügen ist den Hehern Recht gegeben, ist ihrem Vorgehen zugestimmt worden. Wer wagt noch einen Stein zu werfen auf die Reiter der Konfektionärsarbeiterbewegung?

Und um diese Mißstände zu beseitigen, haben Vertreter der Arbeitnehmer regelmäßig mitgewirkt, während (wie der Vorsitzende von Schulz konstatierte) die Zwischenmeister und Konfektionäre ihre Mitwirkung eingestellt haben. Der Vorsitzende gestellte dann auch das Verhalten der Konfektionäre und des Vereins der selbstständigen Schneidermeister gegenüber den Bemühungen des Einigungsamtes, ein befriedigendes Resultat zu erzielen und konstatierte, daß die ursprüngliche Bereitwilligkeit der

Konfektionäre, an der Aufbesserung der Lohnverhältnisse mitzuarbeiten, in dem Maße erkaltet sei, als sich herausstellte, daß lediglich sie selbst die Hauptschuld an den Mißständen tragen. Weiter konstatierte das Einigungsamt, daß einzelne Firmen sich einseitig von dem Vergleich vom 19. Februar losgesagt haben. . . . Aus diesem offenkundigen Bruch der getroffenen Vereinbarungen von Seiten einer großen Mehrzahl der Konfektionäre hat das Einigungsamt die Ueberzeugung gewonnen, daß es denselben nur um die Beilegung des Ausstandes zu thun war. Eine bittere Bille für die „vielgeschmähten“ Konfektionäre und ihre Trabanten: die Zwischenmeister und selbstständigen Schneidermeister. Wir wünschen gute Verdauung!

Aber trotz dieses Vertragsbruchs und dem ablehnenden Verhalten vorgenannter Personen, hat das Einigungsamt sich nicht veranlaßt gesehen, die ihm übertragene Aufgabe fallen zu lassen. Auf Grund der Erhebungen arbeitete das Einigungsamt einen Minimal-Tarif aus, welcher als eine „angemessene“ Regelung der zwischen den Konfektionären, Zwischenmeistern und Arbeitnehmern der Herren- und Knaben-Konfektion Berlins bestehenden Streitigkeiten bezüglich der derzeitigen Löhne und Arbeitsverhältnisse zu betrachten ist. Die Bestimmungen des Vergleichs vom 19. Februar wurden außer Kraft gesetzt. Als eine berechnete Forderung der Arbeiter bezeichnet der Schiedspruch außerdem die Festsetzung eines wöchentlichen, zum Voraus bestimmten, im Geschäftslotal durch Anschlag bekannt zu gebenden Zahlungstages, die obligatorische Einführung von Lohnbüchern; eine Beschleunigung der Abfertigung wird dringend empfohlen, dagegen die Festsetzung einer Entschädigung für längere Wartezeit nicht als angemessen erachtet. Dieser neue Tarif soll allen Konfektionären, Zwischenmeistern und Arbeitnehmern zugesandt werden, mit dem Bemerkten, innerhalb 14 Tagen etwaige Einwendungen dagegen zu erheben. Nach Lage der Sache scheinen die Konfektionäre und Zwischenmeister nicht geneigt, den Tarif zu acceptieren — sie werden denselben rundweg ablehnen und damit einen neuen Kampf heraufbeschwören, der mit größerer Erbitterung geführt werden wird als der vorausgegangene. Die Konfektionärsarbeiter haben sich also auf einen energischen Kampf vorzubereiten, ihre Organisationen zu stärken und Munition zu sammeln. Den vertragsbrüchigen Konfektionären muß der Hochmutsteufel ausgetrieben werden. —

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Wegen Majestätsbeleidigung hat der Schirmmeister Michael Polzin in Berlin, der in der Schwarzloppfichen Fabrik beschäftigt ist und Ködlinerstr. 11 1 Treppe wohnt, im Verein mit seiner Schwiegermutter, der sehr frommen Witwe Wenghöfer, seinen eigenen Bruder denunziert, der im selben Hause zwei Treppen hoch wohnt. Die angebliche Straftat soll bereits vor drei oder vier Jahren begangen worden sein! —

Es bröckelt wieder. Eine Reichsanzlerkrisis ist allem Anschein nach in der That vorhanden, aber zunächst nur vertagt. Die Leipziger Neuesten Nachrichten halten allen Ablehnungen gegenüber die Behauptung aufrecht, daß Fürst Hohenlohe seine Entlassung bereits eingereicht habe. Auf Wunsch des Monarchen sei die Krisis über den Zarenbesuch vertagt. Die Kanzlerkrisis sei verschoben, aber nicht erledigt; der Gedanke an einen allgemeinen Verjüngungsprozeß besteht fort und wird noch zu ganz anderen Folgen führen, als zu dem inzwischen erfolgten Sturz der Herren v. Berlepsch und v. Bonhoff. Wir stehen am Anfang, nicht am Ende! Wird eine heitere Herbststimmung. —

Seine Menschenfurcht, aber Gottesfurcht! Der Großherzog von Baden hat wieder geredet gegen den äußeren und inneren Feind; ganz besonders gegen den inneren Feind. Das geschah in Pflzwingen vor versammelten Kriegervereinen. Wir heben aus seiner Rede folgende Stelle hervor:

Die Kriegervereine vergegenwärtigen die beste Schule, die man sich denken kann, die Schule der Eingebung, des Gehorsams, der Treue und all der Eigenschaften, ohne die im Staate nichts von Erfolg gesehen kann. Trachten Sie danach, Meine Freunde, daß die Kriegervereine an diesem Standpunkte festhalten, daß sie das Beispiel geben, allemal für die Jugend, ja überhaupt in den Gemeinden für alles das, was Tugend heißt. Inwendig ebenso sehr als Unerschrockenheit; Unerschrockenheit gegenüber allen Schwelten, sei es von außen oder von innen. Aber insbesondere im Inneren heißt es Unerschrockenheit; keine Menschenfurcht, aber Gottesfurcht! Mit dieser Gottesfurcht werden Sie voranschreiten und Siege erlangen. Siege über das Böse, Siege über die Unordnung, Siege zum Wohle des Ganzen, der Familie, der Gemeinde, des Staates, des Reiches. Siege über das Böse, über die Unordnung wollen auch wir erkämpfen zum Wohle der Familie, der Gemeinde, des Ganzen. Aber wahrscheinlich gehen unsere Ansichten darüber auseinander, was dieses „Böse“ ist, worin diese „Unordnung“ steckt. Wir zählen zu dem „Bösen“ die

ganze heutige kapitalistische Gesellschaftsordnung mit ihren Auswüchsen, dem Militarismus und Bürokratismus, und finden die „Unordnung“ darin, daß Millionen und Abermillionen nicht haben, um sich satt zu essen und sich notdürftig zu kleiden, während einzelne wenige Millionen und Abermillionen zu vergeuden haben, daß Tausende, ja Hunderttausende jahrein, jahraus vom frühen Morgen bis in die späte Nacht die fleißigen Hände rühren müssen, damit einige wenige im Ueberflusse schwelgen können, während sie selbst von ihrer Hände Arbeit kaum soviel erhalten, um sich und ihrer Familie das Leben zu fristen. Diese Mißstände zu beseitigen, ist unser Ziel. Wir wollen eine Gesellschaftsordnung, in der jeder, der arbeitsfähig ist, auch arbeitet und den vollen Ertrag seiner Arbeit genießt und nicht mit einer Reihe kapitalistischer Müßiggänger teilen muß. Und wenn uns das gelingt, so haben wir nach unserer Meinung den Sieg über das Böse und über die Unordnung erlangt, den Sieg zum Wohle des Ganzen, der Familie und der Gemeinde. Dann haben wir den „inneren Feind“ überwältigt, der heutzutage das Mark des Volkes aussaugt. —

Die von der Kölnischen Volkszeitung dem Kaiser in den Mund gelegte Aeußerung, betreffend die Ausschlichtung von Militärgerichtsverhandlungen durch die Sensationspresse, wird von der Staatsbürgerzeitung dem früheren Minister v. Köller nachgesagt. Das sieht Köller ähnlich. —

Die Neue Welt konfisziert. In Mainz wurden 180 Exemplare der Neuen Welt wegen der Stizze „Der Nazarener“ von Ludwig Lassen beschlagnahmt, und zwar wegen Gotteslästerung. Nach unserer Meinung verherrlicht der Artikel Jesu Christi. —

Ein Boykott ist von den Sozialdemokraten in Halle über die große „Boellberger Mühle“ wegen mißliebiger Fabrikordnung und angeblich übergroßer Sonntagsarbeit verhängt worden. —

Auch ein Boykott! Aus Bemberg wird folgende an die frühesten Zeiten des Mittelalters erinnernde Mitteilung Depeschirt: Ueber den Sozialistenführer Pater Stojalewski verhängte der Papst die „höchste kirchliche Strafe“, nämlich den „großen Bann“. In dem diesbezüglichen Erlass wird betont, daß von nun an alle Katholiken den Verkehr mit Stojalewski zu meiden haben. Wie wird Fürst Bismarck erfreut sein, über diesen Bannspruch. —

Der Centralverband deutscher Bäckereiarbeiter hat auch eine Resolution gegen die Sonntagsruhe angenommen; dieselbe wurde als das Bäckergewerbe schwer schädigend bezeichnet und die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung den Bäckern den Verkauf ihrer selbst-erzeugten Ware an Sonn- und Feiertagen wenigstens bis nachmittags 5 Uhr gestatten werde; endlich wurde noch eine längere Resolution betreffs Beschränkung der Konsumvereine gefaßt und hierauf der Verbandstag geschlossen. Den Kampf gegen diese rückständige Gesellschaft aufzunehmen, ist Aufgabe der Bäckereiarbeiter. Hoffentlich werden dieselben durch die Beschlüsse des Verbandstages aus dem Schlafe gerüttelt. Zeit wird's. —

Die Handwerker murren. Der in Kiel abgehaltene Verbandstag des norddeutschen Jungerwerbs-Verbandes nahm mit großer Mehrheit eine Resolution gegen den Entwurf der Organisation des Handwerks an. —

Für die Zustände im nationalliberalen Lager bezeichnend ist die Sprache, die sich die nationalliberale Rheinisch-Westfälische Zeitung, die schutzöllnerisch und agrarisch gesinnt ist, gegenüber jenen Nationalliberalen erlaubt, welche nicht in ihr Horn stoßen. Sie redet von „Boulevardiers der Partei“, von „Pfaffenrettern“, die in den großen Städten impazieren gehen und die Provinzialen von oben herab schulmeistern. Das sollen die Männer sein, die die Partei unterminieren. Um die „aufdringlichen Ratschläge dieser Herren zu dämpfen“, schlägt das Organ der Eisen- und Kohlenbarone, daß auf dem nächsten Delegiertentage nur Delegierte derjenigen Wahlkreise zur Abstimmung zugelassen werden, welche während der letzten drei Wahlperioden einmal wenigstens in den Reichstag einen Nationalliberalen entsandten. „We mit einem Hauch werden dann alle die Größen fortgeschleudert sein, welche in Berlin und einigen anderen Plätzen ihre Weisheit in Lützen drehen und sich gebärden, als sprächen sie im Namen der Nation.“ —

Schweiz. Aus Basel wird der Leipziger Volkszeitung geschrieben: Die deutsche Gesandtschaft in Berlin und das deutsche Konsulat in Basel, die in ihrem Eifer glaubten, die Ehre Deutschlands retten zu müssen, sind von der deutschen Regierung gründlich desavouiert worden. Die deutsche Regierung hat es abgelehnt, einen Strafantrag gegen die Redaktion der Berner Tagwacht wegen des Artikels: Warum heißt die Sozialreform in deutschen Reiche? zu stellen. —

Spanien.

Auf Cuba wollen die Spanier wieder gesiegt haben. Zwischen der Kolonne Zaballas und den Banden Aguirre...

Türkei.

Aus Kreta laufen die Nachrichten so spärlich ein, das es unmöglich ist, sich ein klares Bild der Situation zu machen.

Orient.

Die Schifanen gegen die Armentier werden seitens der Pforte fortgesetzt. In Konstantinopel ist das Gerücht verbreitet...

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* Aus der Buchdruckerbewegung. Der Vorstand des Leipziger Buchdrucker-Gesellschafens hat bereits die ersten Schritte unternommen...

Ausland.

* Nach mehr als sechsmonatlicher Dauer ist am Montag der Ausstand der Stellmachergesellen zum Abschluß gelangt.

Soziales.

B. Die Straßprozesse in Zuckerraffinerien des Regierungsbezirks Magdeburg. Gestaltete sich nach den gegebenen Zahlen der Fabrikspektoren im Jahre 1895...

1175 Arbeiter beschäftigt wurden. In diesen Fabriken wurden 366,75 Mk. Strafen erhoben und 1.206.409 Mk. Lohn gezahlt.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Wegen vorsätzlicher Körperverletzung sind angeklagt: 1. der Maschinenmeister Louis Friedrich...

Magdeburg zu Sudenburg beschäftigt jugendliche Arbeiter und hatte es unterlassen, dies bei seinem Uebertritt von Budau nach der Sudenburg der Polizei anzuzeigen.

T. Magdeburg.

(Gewerbegericht.) Die Buchdruckerin H. war von dem Kaufmann Wolff mit einem monatlichen Gehalte von 55 Mark engagiert.

§ Aus der Lokals. (Der Hahn hatte vor 5 Uhr gekräht!) Es erhielt dort kürzlich ein Restaurateur einen Strafbefehl über 3 Mark...

Wenn der Hahn kräht auf dem Markt, soll er erst fragen, ob's polizeilich genehmigt ist.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 20. August 1896.

— Antisemitische Kampfweise. Die in Berlin erscheinende antisemitische Staatsbürgerzeitung wird in Magdeburg als Sachfestschau herausgegeben.

Feuilleton.

Der Jude.

Das ist ein wunderbares aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von E. Schönbauer.

Vertrauen in mich meine Freundschaft und väterliche Teilnahme gewann. Ihre Neugierde und ihre Lust, die Welt zu sehen...

wirklich eine große war. Die leckersten Bissen legte sie dem Prälaten vor, und dieser schob das Beste von ihnen auf ihren Teller.

(Fortsetzung folgt.)

Bereits in einer früheren Nummer ausgeführt, daß die ersten drei Seiten der Sachsenschau in Berlin hergestellt werden. Die Sachsenschau oder besser gesagt: das Kopfbild der Staatsbürgerzeitung, ist dadurch in den Stand gesetzt, die Berliner Ereignisse aus erster Hand zu bekommen, zumal die Staatsbürgerzeitung in zwei Ausgaben erscheint. Jüngst fanden vor dem Gewerbegericht die Verhandlungen über einen neuen Vohntarif der Konfektionsbranche statt. (Siehe den besonderen Artikel. D. N.) Die gesamte Berliner Presse hat hierüber berichtet und in die ihrer Stellung zu den Konfektionären oder Arbeitern den Tarif und die Verhandlungen besprochen. In den Provinzialblättern erfahren wir erst jetzt näheres über die Verhandlungen. Anstatt ruhig abzuwarten was geschieht, greift das Kopfbild der Staatsbürgerzeitung der Thätigkeit der Provinzialblätter vor und schreibt:

Es sei's Macht hat ein Ereignis von großer Bedeutung einfach unterdrückt, sodas niemand etwas von dem sozialen Vergewaltigungsthat erfahren hat Als nämlich in Berlin vor dem Gewerbegericht die Verhandlungen der bei der Konfektion Beteiligten stattfanden, erschienen die jüdischen Konfektionsnäre am dort gewissermaßen die Beschlässe des Gerichts der Lächerlichkeit preiszugeben. Die offiziellen Vertreter derselben waren zwar anwesend, aber sie erklärten, sie wären nur als Einzelpersonen vertreten. Damit wurden alle Lohnfestsetzungen des Gerichts wirkungslos und illusorisch gemacht und die armen Schneider und Schneiderinnen sind nun ebensowohl wie vor dem Streik im Frühjahr. Die jüdischen Konfektionsnäre haben damit ihre kapitalistische Uebermacht mit rücksichtsloser Brutalität den Armen unter den Arbeitern fühlen lassen und die Arbeitervertreter, völkerverfeindliche Sozialdemokratie schweigt dazu, weil der Pabst Singer jedes Vorgehen gegen seine Stammesgenossen mit dem Banne ahnen würde. Das Interessenorgan des jüdischen Judentums (Volkstimme) schweiget sich natürlich vollständig aus; von diesen Heldenthaten erfährt kein Arbeiter das Geringste. Ja, wenn die Konfektionsnäre Deutsche — und die Juden nicht unsere besten und intimsten Freunde wären! Ist das die Freiheit, die man meint? Wir danken dafür.

Welche bodenlose Frechheit ist in diesen Zeilen enthalten; wieviel Lügen sind hier aufgeführt um über die Juden und Sozialdemokraten herfallen zu können. Bekanntlich gehören dem Verein der Konfektionäre Juden und Christen an, und mit den Zwischenmeistern und dem Verein selbstständiger Schneidermeister gemeinsam haben sie „ihre kapitalistische Uebermacht mit rücksichtsloser Brutalität den Armen unter den Arbeitern fühlen lassen“. Das „unterdrückt“ einfach das Kopfbild der Staatsbürgerzeitung und sagt: wir unterdrücken die Berliner Vorgänge. Wir sind von dem Antisemitenblatt derartige Verläumdungen gewöhnt, sie lassen uns völlig kalt. Aber niedriger hängen wollen wir doch diese verlogene Kampfesweise, hinter der sich eine ganz erbärmliche Jesuitenmoral verbirgt.

— Beschimpfung der Sozialdemokraten. Das Kopfbild der Staatsbürgerzeitung beschimpft sich mit dem Fall Lorenzen und bemerkt: „Die sozialdemokratischen Blätter bemühen sich, aneinander zu zeigen, daß die „Genossen“, von denen Lorenzen beschimpft, verhöhnt und angegriffen worden ist, halbwüchsige Waisen gewesen seien, die jeden Anlaß, Madam zu machen, zu benutzen pflegen. Das mag ja richtig sein; aber jene Madambrüder, jene grünen Jungen, jene heldreife Schlingel in Schlapphüten, sie sind die eigentliche Knüttel- und Quersgarbe der Sozialdemokratie. Das hervorzuheben, hätte die Sozialdemokratie eigentlich keine Veranlassung.“ Wir nehmen aber Veranlassung, diese gemeine Bezeichnung der Sozialdemokraten durch ein Antisemitenblatt den Lesern der Volkstimme zu unterbreiten. Sie werden schon die richtige Antwort finden.

— Herr Bruno Krensch gebüht wegen „verleumderischer Beleidigung“ den Redakteur der Volkstimme vor Gericht zu citieren. Kann ein interessanter Prozeß werden. Die Schamlosen gegen uns gerichteten Beschuldigungen (wobon wir vorstehend ein Proböbchen geben) könnten dann noch einmal aufgeführt werden.

— Die diesjährige Märzzeitung ist wieder freigegeben. Bestellungen auf die hochinteressante und agitatorisch wertvolle Nummer nimmt die Expedition der Volkstimme entgegen.

— Von „unbotmäßigen polnischen Arbeitern“ wird der Magdeburgerische Zeitung aus Moskau geschrieben: „Am 17. d. M. früh kam es in der Arbeiterkaserne des Ostpfortens Schwachen zu Ausschreitungen. Verschiedene polnische Arbeiter hatten sich gestern geweigert zu arbeiten, obgleich bei der jetzigen regnerischen Witterung auch der Sonntag zum Entfahre des Korbes freigegeben war und benutzt werden mußte. Infolgedessen nahm Herr Schwachen die diese Seite früh nicht zur Arbeit an, wosüber sie bereit aufgeregt wurden, daß sie Hausgeräthe zerstörten und sich auch an der Person ihres Brothans verzettelten wollten. Der telegraphische Herbeigerufene Kommandant Hubert aus Angern leitete der hiesigen Polizei wirksamen Beistand. Heute mittag wurden drei der ungebührlichsten Polen gefesselt unter polizeilicher Bedeckung nach Holzmünde ins Gefängnis gebracht.“ Wie entsetzlich müssen die sozialen Verhältnisse dieser polnischen, gewiß arbeitswilligen und genügsamen Menschen gewesen sein, daß sie sich geübert, die Arbeit aufzunehmen. Willleicht haben sie in die Kirche gehen wollen, denn die polnischen Arbeiter sind auch gott ergeben. Kann die Magdeburgerische Zeitung hierüber näheren Aufschluß geben? Wir sind die ersten, die solche Handlungen verurteilen; aber ehe wir ein Urteil fällen, wollen wir die wahren Ursachen kennen lernen. Also bitte!

— Nur „bessere“ Kunden. Für die Bewandlung von Jaseraten können unsere Frauen in ganz hervorragendem Maße thätig sein, wenn sie bei all ihren Einkäufen auf die Volkstimme aufmerksam machen. Wie notwendig dies ist, beweist folgendes Bortommant. In der Jakobstraße hatte sich vor einem Jahre ein Herr W. Kraumann etabliert und betrieb ein ziemlich flott gehendes Antiquariat. Ihm bot sich Gelegenheit zur Veränderung seines Geschäftes; er mietete den Laden Weidberg 61/62 (alte Steverthor) und kündigte in hiesigen Zeitungen außer Sachsenschau und Volkstimme die Geschäftseröffnung an. Einem Genossen, der zur Aufgabe des Jaserats ermahnte, entgegnete Herr Kraumann: „Wir inserieren nicht in der Volkstimme; wir haben hier ein besseres Publikum, das liebt die Volkstimme doch nicht.“ Herr Kraumann scheint gar nicht zu ahnen, welche schwere Beleidigung ihre Worte enthalten. Wer in so profanen Weise die Konsumenten behandelt, der wundert sich nicht, wenn die Beleidigten solche Lokale meiden. Wir werden ja sehen, ob auf die Dauer die Firma Kraumann das „bessere Publikum“ besitzt und ob nicht einmal die Zeit kommt in der die Firma begierig nach dem „schlechteren“ Publikum aussieht. Was heutzutage das Arbeitervolk alles geboten wird, ist auf keine Schönheit zu schreiben.

— Einem Herrenabend veranstaltet der Böhmerverein Magdeburg der freisinnigen Volkspartei im Garten des Fr. Duschke'schen Restaurants in Rudau. Dabei soll die Uebersetzung des dem Rediger E. Borchers seinem Schweden aus Magdeburg von den Parteimitgliedern gewidmet werden, das mit den Photographien seiner Freunde und Parteigenossen versehen worden ist, erfolgen.

— Der Militarismus forciert die öffentlichen Ordnungen. Ueber die Frage, ob Geschütze geschloffen marschieren, — Propaganda auszuweichen haben und in welcher Weise dies zu geschehen hat, berichtet bei den Geschützführern noch vielfach Unklarheit. Bisherige Führer weisen deshalb darauf hin, daß Geschütze marschierenden Truppenteilen stets auszuweichen müssen, auch wenn die Truppen auf der linken Seite der Straße marschieren. Man Geschützführer in dieser Hinsicht

nachemalle nach links ausweichen, machen sie sich gegenüber den Straßenpolizeibehörden Bestimmungen, daß nach rechts auszuweichen ist, nicht anstößig.

— Vermehrter Export. Die vom kaiserlichen Konsulat der Vereinigten Staaten ausgegebene Ausweise über den Export nach Amerika im 3. Quartal lassen eine volle Verdoppelung des Exportes im Vergleich zu den Zahlen des Vorjahres erkennen, von 4600000 Mk. auf 8200000 Mk. An dieser starken Vermehrung des Exportes ist fast ausschließlich Kohlen und raffinierter Zucker beteiligt. Die Ausfuhr von Glacehandeln (Halberstadt, Osterwieck, Burg, Neuhaldensleben) hat 50 Prozent verloren.

— Sonderfahrt nach Berlin. Um auch den Bewohnern der Städte Ellersleben, Helmstedt, Königslutter und Braunschweig die zur Erleichterung des Besuchs der Berliner Gewerbe-Ausstellung für Sonderzüge nachgelassene besondere Fahrpreismäßigung zu teil werden zu lassen, werden Sonntag, den 28. August, zum Anschluß an den Sonderzug Magdeburg-Berlin und zurück auf den genannten Stationen Rückfahrkarten mit entprechend gleicher Ermäßigung wie von Magdeburg ausgegeben. Zu dem Zweck fährt ein Sonderzug von Braunschweig bis Helmstedt, der hier mit Zug 147 vereinigt wird.

— Der letzte Sonderzug nach Harzburg wird nächsten Sonntag, den 28. d. Mts., früh 5 Uhr 43 Minuten, von hier abgehen. An diesem Tage findet in Harzburg auch ein großes Bergweil-fahren statt.

— Unüberlegt gehandelt. Im Schönbörschen Lokale, Höhepfortestraße, beabsichtigte ein Kellnergehülfe von einem Bretterstapeln aus auf einen etwas entfernt liegenden Sandberg zu springen. Beim Absprung stolperte der Lehrling und stürzte vom Dach mit dem Gesicht auf einen auf dem Erdboden liegenden Mauerstein. Das Gesicht sowie die rechte Hand wurde ihm arg verletzt. Der Lehrling hätte leicht das Genick brechen können.

— Harzburg. (Vom Broden.) Ein lustiges Schneestreiben bei 2 1/2 Grad „Wärme“ herrschte am Montag morgen auf dem Broden etwa eine Stunde lang.

— Wanzenleben. (Trichinenfund.) Vom Fleischbeschauer Pape in Scherme wurden in zwei geflaschten Schweinen Trichinen gefunden. Das Fleisch der Tiere ist der Vorrichtung gemäß vernichtet worden.

— Berlin. (Stühlig geworden.) Mit 3300 Mark, die er seinem Vater gelehrt hat, ist der frühere Handlungsgehilfe W., der Sohn eines Besichtigungsbeamten in der Luisenstraße, stühlig geworden.

— Breslau. (Wegen Unterschlagung verhaftet.) Carl Rothmann, der sich sechs Jahren eine Vertrauensstellung in einer bedeutenden Manufaktur-ergoschirma hier einnahm, wurde im Seebad Kolberg verhaftet wegen sehr erheblicher Unterschlagungen.

— Havsruphe. (Von der Maschine gefürzt.) Lokomotivheizer Bachmann von Offenburg stürzte am Mittwoch während der Fahrt von der Lokomotive. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

— Riesenthal. (Spiel nicht mit dem Schießgewehr.) Am 17. August erlosch S. Sahier aus Unvorsichtigkeit beim Scheibenschießen in seinem Garten, einer Entfernung von 400 bis 500 Metern, ein neunjähriges Mädchen.

— Budapest. (Gefürzt.) Beim Rennen in Budapest stürzte am Dienstag Jochy Braun und wurde von zwölf nachfolgenden Pferden überrollt; er schied zwischen Leben und Tod. Das Pferd mußte niedergeschossen werden.

— Chur. (Feuertrommel.) Das Dorf Conters im oberhalbsteiner Rheintal, das 166 Einwohner zählt, ist in letzter Nacht fast vollständig abgebrannt; 20 Gebäude wurden eingeebnet.

— Zürich. (Abgeführt.) Bei der Befreiung des Berges Savoyehres (Kanton Waadt) ist die 28-jährige Pensionärin M. Heber, während sie Blumen suchte, über eine jähe Felswand gestürzt; die Leiche war furchtbar geschmettert.

„Mermischtes.“

Aus der Haft entlassen. Aus Hannover wird einem Berliner Blatte gemeldet: Bankier Silbermann, welcher wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hat Revision eingelegt und ist heute gegen 100 000 Mark Kaution aus der Haft entlassen worden. Und wie oft ist sozialdemokratischer Redakteuren, die wegen politischer Vergehen inhaftiert waren, die Hafentlassung verweigert gewesen — politische Vergehen und Sittlichkeitsverbrechen, welche ein gewaltiger Unterschied.

Ausbreitung solider Mädchen. Ein großes Streiflicht auf die soziale Lage wirkt folgende Annonce im Frankfurter Generalanzeiger:

Für leichte Fabrikarbeit ein sol. Mädchen hier. Eltern ges. Vergüt. 50 Pfennig pro Tag. Plakat-Fabrik Börsenstraße 35.

Man sollte denken, das lesen und Sozialdemokrat werden, müßte eins sein.

Wo ist man in Deutschland das weisse Pferdefleisch?

Nach einer eben erschienenen Statistik lautet die Antwort: In Berlin. Die drei Mal so große Reichshauptstadt zeigt gegenüber Hamburg einen fast achtfachen Konsum an Pferdefleisch; denn während in der Handelsstadt an der Elbe im vorigen Jahre nur 951 Pferde geschlachtet wurden, kam auf Berlin im selben Zeitraum nicht weniger als 7620. Auch Breslau mit 2884 Pferden war Hamburg bedeutend überlegen. Auch das vier Mal kleinere, mit Hamburg brüchlich verbundene Altona brachte es neben Leipzig, München, Köln, Dresden, Magdeburg und Hannover auf mehr als tausend geschlachtete Pferde im Jahr. Zu den Abnehmern der Kochschlächtereien gehören allerdings neben den Menschen auch noch die zoologischen Gärten und Menagerien.

Das Schlagen der Gemeindevorstände wurde eingestellt.

An der Mairie des Genfer Dörfchens Prémny, auf dessen Gemeindegelände das Schloß des Baron Rothschild aus Paris steht, ist folgende amtliche Kundgebung zu lesen: In seiner Sitzung vom 21. Juli 1896 hat der Gemeinderat folgenden Beschluß gefaßt: Dem Gesuche des Herrn Baron Rothschild, es möchte während der Dauer seines Aufenthaltes in Prémny das Schlagwerk der Gemeindevorstände eingestellt werden, wird entprochen. Beschlossen mit fünf gegen zwei Stimmen und zwei Abweiden.

Der sozialistische Peuple de Geneve macht zu dieser Notiz folgende boshafte Bemerkung: „Ohne Zweifel wird der Herr Baron bei seinem nächsten Aufenthalt in Prémny dem Gemeinderat erlauben, das Schreiben der Efel zu verhindern. Der Gemeinderat wird sicher demgemäß beschließen und dem Beschluß dadurch bessere Nachsicht verschaffen, daß seine Mitglieder während des Aufenthalts des Herrn Barons strengstes Stillschweigen beobachten.“ Hoffentlich entgeht den Antisemitenblättern diese Notiz nicht.

Vom König von Schweden und Norwegen wissen die norwegischen Blätter eine Geschichte zu erzählen, welche die Erzählung dieses Herrn nicht gerade in einem allzu günstigen Lichte erscheinen läßt. Die Nachricht lautet: Der König hat bei seinem gegenwärtigen Besuche in Norwegen von seiner geistigen Ueberlegenheit über das gemeine Volk seiner „Untertanen“ in überraschender Weise Kunde gegeben. Auf der an der Straße Drontheim-Christiana belegenen Station Slören hatten sich einige Leute angeammelt, um den durchreisenden Potentaten während

seines kurzen Aufenthalts zu sehen. Ein Bauer vergaß bei dieser Gelegenheit, sein Haupt zu entblößen und Se. Majestät, die solches bemerkte, geruhte eigenhändig mit den Worten „Gut ab“ dem Bauer die Bedachung vom Kopfe zu schlagen. Ob der König, wenn er nur einmal sein ganzes Volk entblößen Hauptes vor sich stehen sehen wollte, nicht mit einer einfachen mündlichen Aufforderung dasselbe Resultat erreicht hätte? Eine solche genigte doch zum Beispiel auch, als am 20. März 1848 das Volk von Berlin die Reich der Freiheitstämpfer vor dem preussischen König Friedrich Wilhelm IV. vorbeibrug. Allzu große Sympathien dürfte Se. Majestät sich durch ein derartiges Benehmen bei dem so schon sehr auf Abschaffung der Monarchie bedachten Volke der Norweger gerade nicht erlangen.

„Mausen über seine Polarfahrt.“

In Verdens Gang giebt Mauson eine ausführliche Schilderung seiner Reise, der die Volkstige Zeitung folgende Angaben entnimmt: Der „Fram“ verließ in der Nacht zum 4. August 1893 die norwegische Küste und mußte sich seinen Weg an der Küste Sibiriens durch viel Eis bahnen. Im Karischen Meer wurde eine Insel und längs der Küste zum Kap Tscheljuskin viele andere Inseln entdeckt. Am 15. September befanden wir uns vor dem Dlenel, es war aber zu spät zum Landen, um die dort bereit gehaltenen Hunde an Bord zu nehmen; die hätte eine Verzögerung von einem Jahr herbeiführen können. An den Neufährischen Inseln vorbei drangen wir nun ins offene Meer bis 78 Gr. 50 Min nördlicher Breite und 133 Gr. 37 Min. östlicher Länge. Hier machten wir am 22. September 1893 das Schiff an einem Eisfelde fest und ließen uns vom Eise einschließen. In der Trist mit dem Eise ging es nun langsam in nördlicher und nordwestlicher Richtung, wie der Plan der Expedition es voraussetzte. Wir hatten gewaltige Schraubungen des Eises, aber der „Fram“ war jedem Schraubung gewachsen. Die Temperatur fiel schnell und hielt sich den ganzen Winter hindurch niedrig. Hochzulag war das Quecksilber gefroren; die niedrigste Temperatur war -52,6 Gr. Alle Mitglieder der Expedition waren während der ganzen Reise bei bester Gesundheit. Das elektrische Licht wurde durch die an Bord des Schiffes befindliche Windmühle in Betrieb gesetzt und entsprach den Erwartungen. Die Zeit verlief angenehm unter den besten Verhältnissen. Jeder that freudig seine Pflicht. Bessere Männer für eine Expedition könnten schwerlich gefunden werden.

Überlich vom 79. Grad fanden wir 90 Faden Tiefe, nördlich hatte das Meer überall zwischen 1600 und 1800 Faden Tiefe, was die Theorie von einem tiefen Polarmeer unwirkt. Der Meeresboden zeigte einen merkwürdigen Mangel an organischen Leben. Während der Fahrt konnten Beobachtungen von Bedeutung gemacht werden. Hansen und Johansen führten eine Reihe von meteorologischen, magnetischen und astronomischen Beobachtungen aus. Bleisig unterhalb Nordlichtbeobachtungen. Außerdem wurden botanische und zoologische Beobachtungen und Sammlungen, Tiefseefischungen, Untersuchungen der Temperatur des Wassers und des Salzgehalts des Seewassers, der Bildung und Bewegung des Eises usw. ausgeführt. Die Forschungen werden die allgemeinen Anschauungen über das Polarmeer wesentlich verändern. Unter dem kalten Eiswasser, die Oberfläche des Polarmeeres bedeckend, fand sich bald wärmeres und salzigeres Golfstromwasser bis zu 1/2 Gr. Wärme. Wie erwartet, war unsere nordwärtige Fahrt am Färöen im Winter und Frühling, während uns im Sommer nördliche Winde aufhielten.

Am 18. Juni 1894 waren wir auf 81 Gr. 52 Min. nördlicher Breite, sieben aber wieder südwärts. Erst am 21. Oktober passierten wir den 82. Gr. nördlicher Breite. Am Weihnachtsfestabend waren 83 Gr. erreicht, einige Tage später 83 Gr. 24 Min., die nördlichste die dahin erreichte Breite. Am 4. und 5. Januar 1895 war der „Fram“ den stärksten Schraubungen, die wir erlebten, ausgesetzt. Er war damals im Eise von mehr als 30 Fuß Dicke eingefroren, aber das noch weitere schwere Eiswasser schoben, unüberwindlich gegen die Badborste des Schiffes drängten und es zu begraben und zu zertrümmern drohten. Der notwendige Proviant, Segelstüchwerk und die übrige Ausrüstung war auf's Eis gebracht worden, und alle Mann waren bereit, das Schiff zu verlassen, sobald dies erforderlich sein sollte. Wir waren dann darauf vorbereitet, die Reise auf einem Eisfelde treibend fortzusetzen. Der „Fram“ übertraf jedoch alle Erwartungen.

Als das Schrauben des Eises den höchsten Grad erreichte und das Eis sich hoch über die Schiffswände türmte, wurde das Fahrzeug, den dem Eise, in dem es eingefroren war, losgerissen und langsam in die Höhe gehoben. Nicht ein bisschen war beschädigt. Nach dieser Erfahrung betrachte ich den „Fram“ so gut wie unbesiegt im Eise. Seitdem hatten wir keine Schraubung mehr. Die Fahrt ging schnell nordwärts weiter. Da ich nun voraussetzte, daß der „Fram“ bald nördlich von Franz Josef-Land seine höchste Breite erreicht haben müßte, entließ ich mich, das Schiff zu verlassen, um das Meer nördlich von dessen Munde zu durchforschen. Johansen war bereit, mir zu folgen, und ich hätte einen geeigneteren Kameraden nicht finden können. Die Zeitung der Expedition auf dem „Fram“ übergab ich an Kapitän Nordrup. Ich habe solches Vertrauen zu seiner Tüchtigkeit als Leiter und seiner Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden, daß ich mich daran zweifle, er werde alle Mann unversehrt heimführen, selbst wenn das Schiff zertrümmert und der „Fram“ verloren gehen sollte, was ich für unwahrscheinlich halte. Am 3. März erreichten wir 84 Gr. 4 Min. nördlicher Breite.

Am 14. März 1895 verließen Johansen und ich den „Fram“ auf 83 Gr. 59 Min. n. Br. und 102 Gr. 27 Min. östl. L. Unser Ziel war, das Meer nordwärts zu durchforschen, die höchstmögliche Breite zu erreichen und über Franz Josef-Land nach Spitzbergen zu gehen, wo wir sicher sein konnten, ein Fahrzeug anzutreffen. Wir hatten 28 Hunde, 3 Schlitzen und 2 Segelstüchwerk. Die Reize des Eismees bestanden aus Fellen, letztere für den Fall, daß offenes Wasser angetroffen würde. Der Vorrat Proviant für 30 Tage bezweckten unser eigener Proviant für 100 Tage. Wir machten anfangs Tagesmärsche, und das Eis schien nicht sehr zu treiben. Wir waren schon am 22. März auf 85 Gr. 10 Min. n. Br.; aber das Eis wurde erdicker und wir erhielten südliche Trift. Am 29. März hatten wir nur 85 Gr. 30 Min. erreicht. Es war klar, daß wir ziemlich schnell südwärts getrieben wurden. Das Eis war in Bewegung; in allen Richtungen schraubte es sich auf. Ununterbrochen machten wir uns am mühen, einen Weg zu bahnen und die beladenen Schlitzen über die hochgehürten Eisrücken hinweg zu bringen. Am 4. April waren wir auf 86 Gr. 3 Min. n. Br.; wir hofften auf besseres Eis, aber es wurde flauschiger, und am 7. April war es so holperig, daß ich es nicht fortsetzen fand, noch weiter nordwärts fortzusetzen. Unsere Breite war hier 86 Gr. 14 Min. Wir machten noch eine Schneeschleife nordwärts, entbeden aber, daß ein Vorwärtkommen unmöglich war. Ueberall bis zum Horizont lag Eis aufgesetzt, wie eine zu Eis erkaltete Plankung. Die Temperatur hielt sich die ganze Zeit hindurch niedrig, während drei Wochen ungefähr 40 Gr. Für unsere gute, aber zu leichte Müllebung war dies oft eine bittere Kälte. Unsere Pferde hatten wir, um Gewicht zu sparen, zurückgelassen.

Zu März betrug das Minimum 45 Gr., das Maximum 24 Gr., Minimum im April 38 Gr., Maximum 20 Gr. Kälte. Von Land wurde keine Spur gesehen. Am 8. April folgten wir dem Kurs an Franz Josef-Land. Am 12. April fanden die Chronometer still und waren unklar hinsichtlich unserer Längengrade. Schmelzwasser nahmen die Schlitzen zu und erschwerten unser Vorwärtkommen, während die Schlitzen abnahmen; von den Hunden mußte einer nach dem andern geschlachtet werden, um als Futter für die Ueberlebenden zu dienen. Die Hunderationen wurden auf das mindeste beschränkt, und die Hunde selbst waren bald in trauriger Weise edgemattet. Im Juni wurden die Schlitzen schlammig, dazu der Schlittenweg ebed. Hunde, Schneeschleife und die Schlitzenlufen gruben sich tief in den Schnee, beständig nach die Zahl der Hunde ab, ein Vorwärtkommen war fast unmöglich. Aber wir hatten keine Wahl und quälten uns vorwärts, während Reiter- und Hundenerationen auf ein Minimum herabgesetzt wurde. Wir hofften ständig Land in Sicht zu bekommen, aber vergebens. Am 31. Mai waren wir auf 82 Gr. 21 Min. nördlicher Breite, am 4. Juni auf 82 Gr. 18 Min., am 15. Juni waren wir nordwest auf 82 Gr. 26 Min. gestiegen; aber auf dem Längengrad von 120° östlich haben wir auch jetzt kein Land, was immer rätselhafter wurde, und der Weg

unbe schloßener. Am 22. Juni schossen wir endlich eine Kugel, und wir schloßen zu warten, bis der Schanz geschmolzen war, wir wollten von Kugelgeschloß leben. Wir schossen auch drei Bösen. Die zwei ersten, die wir noch hatten, wurden gut gefeuert. Am 23. Juni zogen wir weiter und bekamen am 24. Juli endlich unbekanntes Land in Sicht. Wir waren ungefähr 82 Gr. nördlicher Breite. Das Eis war überall in kleine Felder aufgetrieben. Die Spalten dazwischen waren mit Eisflumpen und Eisschollen gefüllt, so daß ein Vordrücken unmöglich war. Wir mußten uns mit größter Anstrengung von einem Eisflumpen zum andern balancieren. Ganz erschöpft wir erst am 6. August auf 81 Gr. 38 Min. nördlicher Breite und ungefähr 63 Gr. östlicher Länge und fanden hier drei Inseln, die wir Hühnerland nannten.

Wir hielten weiter im offenen Wasser längs dieser Inseln und entdeckten am 12. August ein ausgedehntes Land von Südost bis Nordwest. Wir verstanden dies nicht und glaubten auf der Länge des Küstliniens zu sein, fanden aber keine Uebereinstimmung mit Peters Karte, nahmen deshalb an, daß unsere Länge vollständig falsch sei und daß wir an die unbekanntes Westküste von Franz-Josef-Land gekommen seien. Sie blieben nun durch einen Sturm auf 81 Gr. 30 Min. nördlicher Breite längs der Westküste des Landes und hofften bald den Kurs auf Spitzbergen halten zu können. Im Westen sahen wir kein Land.

Am 18. August wurden wir eine Woche hindurch vom Eise eingeschloßen, und am 26. August erreichten wir ein Land auf 81 Gr. 12 Min. nördlicher Breite und 56 Gr. östlicher Länge, das für eine Ueberwinterung geeignet schien. Wir hielten es nun für das Beste, hier zu bleiben und uns für den Winter vorzubereiten, da es für die lange Reise nach Spitzbergen zu spät war. Wir schossen Bösen zur Nahrung, Wallrosse für Brennmaterial, bauten eine Hütte aus Steinen, Erde und Moos und nahen als Dach Baldschiffe darüber. Den Speck benutzten wir zum Kochen, zur Beleuchtung und zum Heizen. Bärenfleisch und Speck war unsere einzige Nahrung, Bärenfell unser Bett. Der Winter verlief gut und unsere Gesundheit war ausgezeichnet.

Endlich kam der Frühling mit Sonnenschein und offenem Wasser zu sehen und Südwesten. Wir hofften auf eine schnelle Heimkehr nach Spitzbergen auf dem Eise. Wir nähten uns Kleidung, Schokolade etc. Proviant war totes Bärenfleisch und Speck. Unterwegs hatten wir hundertfünfzig Jagdhühner zu finden.

Am 19. Mai waren wir reisefertig und am 23. Mai trafen wir auf 81 Gr. 5 Min. nördl. Breite offenes Wasser, wurden aber durch einen Sturm bis zum 3. Juni aufgehalten. Wir zogen dann weiter und wir im Westen ein großes Land, und das offene Wasser erstreckte sich in Westen über das Westküste dieses Landes. Wir zogen deshalb vor, südwestwärts über das Eis durch einen breiten, unbekanntes Land zu gehen und kamen am 1. Juni zur Südküste des Landes, wo wir offenes Wasser fanden, das sich westwärts erstreckte. Wir ruderten in dieser Richtung, um von der westlichen Spitze gegen Spitzbergen zu fahren, trafen aber am 18. Juni die Jachonische Expedition — ein unerwartetes, reiches Jagdwild, und in Jachons Haus fanden wir eine große Anzahl Hühner. Wir entdeckten auch, daß wir zum Kap Flora gekommen waren, und daß wir gerade im Westen vor dem Kapland durch einen Sturm gefahren waren, der größer als jener war. Bayerns Karte hatte sich als unrichtig und mißleitend erwiesen.

Kapfen ist am Montag von Barth abgereist. Nach kurzem Aufenthalt in Hannover, Tromsø, Tromsø begibt Kapfen sich nach Utsjoki, wo er voraussichtlich am Sonntag eintrifft.

Kapfen ist Dienstag mittag in Hammerfest angekommen; die Stadt und der Hafen waren reich mit Flaggen geschmückt. Die Begeisterung begrüßte Kapfen und Johansen mit großer Begeisterung. Abends fand ein großes Fest statt.

Militärische Nachrichten.

Bei Schießübungen des 24. Infanterie-Regiments in der Nähe von Wittstock wurde eine ältere Frau, die sich durch die Postenkette hindurchgeschlichen hatte, um zu ihrem im Schützengraben der Truppen belegenen Garten zu gelangen, durch eine Kugel tödlich getroffen. Während der Schießübungen des französischen Geschwadern in der Nähe von Loulon fielen drei

Projektile, die aus den Revolverpatronen des Kreuzers „Bantour“ gegen das von dem Panzerschiff „Brennus“ geschleppte Ziel abgeschossen waren, auf die Kommandobrücke des „Brennus“, auf welcher sich der Admiral Gervais und die Offiziere befanden. Zwei Geschosse verursachten nur Sachschaden, dagegen wurde durch das dritte ein Unteroffizier tödlich verletzt. Admiral Gervais ließ sofort das Feuer einstellen.

Bergiftungserscheinungen. In einer Wiener Reiterkaserne sind etwa 80 Husaren unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Erkrankungen werden auf Bleivergiftungen zurückgeführt, die durch die schlechte Verzehrung der Kochgeschirre verursacht sein sollen. Die meisten Fälle sollen sich übrigens als leicht darstellen.

Parlamentarische Nachrichten.

Das bürgerliche Gesetzbuch ist vom Kaiser vollzogen worden.

Die Nationalzeitung hat Grund, die Angaben der Blätter über die Vorlage zur Reform des Militärstrafverfahrens, welche zur Einbringung im Bundesrat und Reichstage in Aussicht genommen werde, und wonach ein Recht des Kaisers zur Bestätigung oder Nichtbestätigung vorbehalten bleibe, für durchaus unzuverlässig zu halten. Wir zweifeln nach heutigem Tage an die Reform des Militärstrafverfahrens.

Der preussische Landtag soll diesmal früher als gewöhnlich, und zwar bereits Ende Oktober einberufen werden. Bestimmend ist dabei die Absicht, eine Verständigung mit dem Landtag über die Besoldungsverbesserung der Beamten so zeitig zu erzielen, daß die sämtlichen neuen Gehaltspositionen in den Entwurf des Etats für 1897/98 eingearbeitet werden können.

Partei-Nachrichten.

Die Buchhandlung des Vorwärts hat es für angebracht gehalten, über die Verhandlungen und Beschlüsse des internationalen Kongresses in London ein Protokoll herauszugeben, das Freitag, den 21. August, zur Ausgabe gelangt. Da die offiziellen Protokolle des internationalen Kongresses immer sehr verspätet erscheinen und wegen des großen Umfangs auch eine Preissteigerung erfordern, die es ungemein erschwert, daß dieselben in die Hände dringen, dürfte für die Parteikreise diese deutsche Protokollausgabe um so willkommen sein, als der billige Preis (20 Pfennig) den Kaufmännern ermöglicht. Die in London gepflogenen Debatten und gestrichelten Beschlüsse werden wirksamkeit aber, daß sie in den Händen bekannt und beschäftigt werden. Um rechtzeitige Verbreitung bewerkstelligen zu können, erbitet die Buchhandlung des Vorwärts, Behnhofstraße 2, Berlin SW., Aufgabe der Befolgung umgehend.

Neueste Nachrichten.

Sachsen. Hier wurden infolge von Lohn-differenzen zwanzig Former der Firma Oplerbed und Ziegler gekündigt. Darauf kündigten sieben Former und zehn Hilfsarbeiter.

Christiania. Die Zeitung Aftenposten erhielt ein Telegramm aus Skjens (Nord-Norwegen), nach welchem Marsten erklärte, den Reichspol nicht wieder mit einem Schiff ausreisen zu wollen. Vielleicht werde er aber eine Schiffsreise nach Franz-Josef-Land nach dem Reichspol unternehmen, welche Reise leicht sein werde.

Magdeburg. Die Klempner haben beschlossen, in der Wittichschen Werkstatt, Budan,

Thiem- und Feldstrafen-Ges., bis auf weiteres, keinerlei Arbeit anzunehmen. Näheres folgt.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc.

Am Sonntag den 23. August, vormittags 11 Uhr, findet in der Berthier Bierhalle, Schöningerstr. 28, eine öffentliche Versammlung der Bau-, Erd- und nichtgewerblichen Arbeiter statt, worauf wir schon heute hinweisen.

Am Sonntag den 22. August, findet Tischlerkrugstraße 22 eine öffentliche Malerverammlung statt. Tagesordnung: Aufstellung eines Lohnsatzes für das Jahr 1897. Zahlreiches Erscheinen der Maler und Berufsgewissen erwünscht.

Eine öffentliche Versammlung der Schneider und Schneiderinnen tagt am Sonntag, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wolfkämpf, Alte Reupfad, Weinberg 27. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Versammlung ersucht der Vertrauensmann der Schneider und Schneiderinnen.

Freitag, den 21. August: Gubenburger Arbeiter-Vereinsverein. Übungsstunde im Deutschen Hof, Richthofstraße.

Fernersleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde um 8 Uhr bei A. Lauch.

Männer-Turnverein „Angola“, Alte Reupfad. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr Übungsstunde im Gesellschaftshaus zur Krone, Wolbenstraße.

Männer-Turnverein „Victoria“ Bennedeb. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde bei Gastwirt Hoppe.

Freie Turnerstaffel. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde bei Berghaus, Koloniestraße.

Eingelaut.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. An die Mitglieder der Bezirksvereine Magdeburg, Neustadt, Guben, Wittenberg und Budan. Die Verwaltung der Bezirksvereine ist den Wünschen ihrer Mitglieder nachzukommen, und hat um eine Befestigung der städtischen Wasserwerke in Budan nachgesucht. Dieselbe ist freigestellt worden und auf Sonntag, den 23. d. Mts., früh 9 Uhr, festgesetzt. Wir laden hierdurch die Mitglieder der Bezirksvereine des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu der Befestigung ein, da es doch sehr lehrreich ist, die Einrichtung der Werke kennen zu lernen. Der Ausrüstung der Mitglieder der Bezirksvereine, findet am Sonntag früh 6 1/2 Uhr, vom Bahnhofsberg, Kugeln- und Lüneburgerstraße aus statt. Der Ausrüstung der sämtlichen vereinigten Bezirksvereine, ist um 8 Uhr vom Budaner Thor, am Stern, festgesetzt. Mögen sich die Mitglieder und Interessenten doch pünktlich und recht zahlreich an den bestimmten Orten einfinden. Möge auch ein jeder noch unter den Kollegen hierfür agitieren, damit die Beteiligung eine recht zahlreiche ist.

Die Verwaltung der Bezirksvereine Neustadt.

Briefkasten.

1. Schneidermeister Liebrecht. 2. Die Briefe erhalten Sie am Sonntag mittag. Wir nehmen bis dahin Abschrift. 3. Berlin W, Magdeburgerstr. 13. Gruß.

Eingegangen: Versammlungsbericht der Klempner. — Versammlungsbericht der Metallarbeiter (Budan) —

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Angul, Dresden, Leipzig), date (18 Aug., 19 Aug.), and water level (+0.40, -0.78, etc.).

Advertisement for 'Die Freimaurerei' (Freemasonry) by Joh. Sassenbach, including details about membership and fees.

Advertisement for 'Eduard Hartmann' (pharmacist) and 'Visser, homöopath. Pharm.' (homoeopathic pharmacy).

Advertisement for 'Cigarren' (cigarettes) and 'Max Haetsch' (tobacco shop).

Advertisement for 'Homöopathie!' (homoeopathy) and 'Visser, homöopath. Pharm.' (homoeopathic pharmacy).

Advertisement for 'Waren' (goods) and 'Möbel' (furniture) by A. Friedländer.

Maler, Lackierer u. Anstreicher!

Advertisement for 'Öffentliche Versammlung' (public assembly) on Sunday, August 22, at 8 PM in Müller's hall.

Advertisement for 'Albert Vater' (carpenter) and 'Buckau' (carpenter).

Advertisement for 'Dankagung' (thanksgiving) to Ernst Reithardt and his wife.

Advertisement for 'Dankagung' (thanksgiving) to Ernst Keller and his wife.

Advertisement for 'Todes-Anzeige' (obituary notice) for Ernst Keller.

Advertisement for 'Eine Kapelle von 8 Mann' (band of 8 men) for string and piano accompaniment.

Advertisement for 'Wochenberichte' (weekly reports) on market prices for various goods.

Advertisement for 'Büchereizettel der Haushaltungsschule des Damenheims' (book list for the household school of the girls' home).

Advertisement for 'Landesamt' (state office) in Magdeburg, August 19, 1896.

Large vertical advertisement for 'Walf hier' (walrus) and other goods, including names like Ernst Banke, Paul Dieckhoff, etc.